

„Viel Spaß im Himmel“

Trauer-Projekt in Kitas öffnet einen kindlichen Blick auf das Thema Tod

Mehr gibt es nicht zu sagen: „Viel Spaß im Himmel“, flüstert Kieron, den Mund ganz nah an dem kleinen orangefarbenen Kästchen, das in der nassen Erde liegt. Es ist die letzte Reise für einen Zwergkrebs. Der Fünfjährige und seine Freunde nehmen Abschied von dem kleinen Kriechtier. Sie lernen zu trauern.

Anorak an Anorak steht die Vorschul-Gruppe der Kita Am Ostpark vor einem Erdhügel im Hof, dem selbst aufgetürmten und geschmückten Insektenfriedhof. Yannick hält den kleinen Plastik-Sarg, sein Freund Lorenz darf den Grabstein tragen. „Orangener Zwergkrebs“ steht da in Rot, umrankt von bunten Kritzeleien. Eine Kerze muss sich schwerer Regentropfen erwehren, „Beerdigungswetter“ wie bestellt.

Jedes Kind schickt einen letzten Gruß, dann erklingt ein Lied. Yannick klopft die Erde platt, Lorenz legt den Stein darauf. Die Kerze flackert hektisch, hält aber stand. Stille, für einen Sekundenbruchteil. „Mach's gut“, flüstert Kieron.

„Trauer ist ein wichtiges Gefühl. Man kann es nicht



Auch ein Zwergkrebs in einem kleinen Kästchen kann betrauert werden.

RN-Foto Guth

lernen. Aber man muss lernen, es zulassen zu können“, sagt die Kulturpädagogin Birgit Mattern. Sie begleitet das Projekt „Kinder, Tod und Lebensfreude“.

Wenn der Himmel voll ist

In Tagesstätten und Schulen soll es einen offenen Umgang mit der Endlichkeit des Lebens fördern. „Kinder stellen Fragen zum Tod und viele Eltern haben Angst davor. Deshalb helfen wir, einen Zugang zu finden“, sagt Mattern. Am Ostpark sind Tod und Trauer

direkte Nachbarn der Kinder. Der große Friedhofspark liegt nebenan, ein Hospiz auf der anderen Straßenseite. „Kinder erleben das Thema ganz anders, gehen eher wissenschaftlich daran“, meint Norbert Toppmöller, Friedhofsgärtner im Ostpark. Wie tief ist ein Grab? Warum begraben wir Oma nicht bei uns im Garten? Was passiert, wenn der Himmel voll ist? Fragen, die Erwachsene zum Nachdenken bringen, manchmal auch erschrecken.

Der Zwergkrebs ist nicht

der erste Grabstein auf dem Insektenfriedhof. Eine Hummel und eine Mücke habe hier ihre letzte Ruhestätte, umgeben von zartvioletten Blumen und nass glänzenden Kastanien. Die Kastanie ist in „Kinder, Tod und Lebensfreude“ ein Sinnbild für den Kreislauf des Lebens.

Lächelnde Eltern

Ein Tanz steht für das Wachsen und Vergehen. Die Kleinen erwachen, tanzen, werden müde und schlafen. Um dann wieder als Baum aus der

Erde zu wachsen. Daneben die Eltern, lächelnd, obwohl es hier gerade um eine schmerzhafteste Ur-Angst geht. Sie lernen hier mit.

Für Yannick, Lorenz, Kieron und die anderen Vorschüler ist es erstmal nur ein Spiel. Schließlich kann man sich um den Insektenfriedhof herum auch vorzügliche Kettcar-Rennen liefern. Immer am Zwergkrebs vorbei.

Er hätte seinen Spaß im Himmel.

Felix.Guth

@ruhrnachrichten.de